

Gerd B. Achenbach

Zur Einführung der Philosophischen Praxis

Vorträge, Aufsätze, Gespräche und Essays,
mit denen sich die Philosophische Praxis
in den Jahren 1981 bis 2009 vorstellte

Eine Dokumentation

Dinter

Inhalt

Vorwort	9
Vorstellungen	
Kurzgefaßte Beantwortung der Frage:	
Was ist Philosophische Praxis? (1999)	15
Die erste Sünde wider den Geist ist die Langeweile (1987/88)	19
Philosophische Lebensberatung	
Zur Kritik der auxiliären Vernunft (1983)	31
Die Philosophische Praxis hat eine lange Tradition	
– und ist doch ohne Vorbild (1985)	43
Die Eröffnung – Und: Beantwortung der Frage, wer mit	
welchen Problemen die Philosophische Praxis aufsucht (1983)	57
Zum Anfang (2002)	63
Die Grundregel Philosophischer Praxis (1988)	77
Zur Mitte der Philosophischen Praxis (1996)	91
Philosophische Praxis führt die „Lebenskönnerschaft“ im Schilde (2001)	105
Gesprächskönnerschaft (2005)	115
Philosophie als Beruf	
Der Philosoph als Praktiker (1982)	129
Philosophie nach Tisch – oder: Wer ist Philosoph? (1982)	137
Philosophie als Beruf (1982)	147
Auskunft zur Möglichkeit für Philosophen, in der Philosophischen Praxis einen Lebensberuf zu finden (1990)	161
Verhältnisse	
Wozu Philosophie? (2003)	175
Vom Aufstieg und Fall des Philosophen.	
Philosophische Praxis als Chance der Philosophie (1982)	185
Zur Herausforderung der akademischen Philosophie	
durch die Philosophische Praxis (1984)	199
Der philosophische Praktiker und die Philosophien (1987)	211
Beiträge zur Philosophie der Philosophischen Praxis (1987)	221
Die Philosophische Praxis und die Wissenschaften (1987)	241
Philosophische Praxis und Bildung (2004)	253
Grundzüge eines Curriculums für die Philosophische Praxis (2005) ..	267

Unterscheidungen

Philosophie, Philosophische Praxis und Psychotherapie (1984)	289
Philosophische Praxis als Alternative zu Psychotherapie und Seelsorge (1995)	305
Lebensform und Therapie (1997)	317
Lebenskunst (1986)	329
Der Philosoph ist Menschenwissenschaftler (1997)	341
Heilung als unendliche Geschichte – oder: Schehrezâd als philosophische Praktikerin (1985)	361
Die letzte arabische Nacht – oder: Schehrezâds heilende Erzählung (1987/2009)	385
Der Arzt als Philosoph (2000)	407

Anschlüsse

Schicksal und Charakter. – Für die Philosophische Praxis ist vieles von Schopenhauer zu lernen (1994)	423
Zur Weisheit der Philosophischen Praxis (1997)	439
Die Philosophische Praxis und die Tugenden (1998)	457
Die Philosophische Praxis als Beraterin der Wirtschaft (2003)	469

Anlässe

Gut zu leben – eine Frage der Ethik (2005)	479
Beruf als Wahlschicksal (1992)	491
Das Geld. Der Beruf. Der Individualismus. Warum Menschen Arbeit suchen (1996)	511
Das Verschwinden der Welt hinter den Bildern (1989)	525
Bauen · Wohnen · Nachdenken (1996)	537

Persönliches

Einige Probleme der Philosophischen Praxis (1983)	559
Philosophiebetrieb und Philosophische Praxis. Eine Schreibhemmung und ihre Überwindung (1990/2000)	571
Warum ich? (1988)	595

Anmerkungen und Quellenverzeichnis	609
--	-----

Personenregister	617
----------------------------	-----

Vorwort

Es gibt überflüssige Vorworte, und es gibt solche, die nötig sind. Hier, in diesem Fall, ist eines nötig.

Zuerst ist zu erläutern, wie der Titel – „Zur Einführung der Philosophischen Praxis“ – gemeint ist. Gedacht ist dabei nicht etwa an eine – theoretische – Grundlegung der Philosophischen Praxis. Vielmehr kündigt der Titel *eine Historie* an. Eine Geschichte wird dokumentiert: die Einführung der Philosophische Praxis. Die „gibt es“ ja nicht einfach wie es Bäume oder Wiesen gibt, und sie ist auch nicht – wie alt-ehrwürdige Traditionen – „auf uns gekommen“, sondern sie ist vor mehr als achtundzwanzig Jahren von mir „ins Leben gerufen“ worden. Wer despektierliches Vokabular schätzt, könnte sagen: Sie sei „herbei geredet worden“.

Dieses Werden und Sich-bilden einer neuen Institution der Philosophie – die inzwischen in nahezu allen Ländern der Welt und auf allen Kontinenten Fuß gefaßt hat – wird also hier, in diesem Buch, dokumentiert, soweit ich meinerseits dazu beigetragen habe. Was auf sehr unterschiedliche Weise geschehen ist: durch Vorträge, die zumal an Universitäten gehalten wurden, durch Interviews und Gespräche, in denen Rede und Antwort zu stehen war (hier war allerdings eine entschieden beschränkende Auswahl erforderlich, denn in den zahllosen Interviews, die ich zu geben hatte, waren selbstverständlich ebenso zahllose Wiederholungen bestimmter Gedanken, Thesen, Bilder oder Beispiele nicht zu vermeiden), durch Aufsätze und nicht zuletzt durch einige abweichende, der Form nach eigenwillige Versuche, den Geist und Charakter der Philosophischen Praxis etwa durch fiktive Szenen oder literarische Produktionen verständlich zu machen. Für diese letzte Art der Vorstellung – die mir, um nur soviel zu gestehen, am geeignetsten erscheinen, mit der Atmosphäre, der Haltung und Stimmung Philosophischer Praxis bekannt zu machen – stehen repräsentativ das „Protokoll eines Gesprächs“ zwischen Schehrezâd und ihrer Schwester Dinazâd, in dem es um die Frage geht, wie diese weithin berühmte Erzählerin es eigentlich angestellt hat, den gründlich verstimmt und rachegierigen Sultan Schehrijâr von seinem zwanghaften Morden abzubringen – Schehrezâd ehre ich mit dieser Szene als erste philosophische Praktikerin¹ –, und die Nacherzählung der „letzten arabischen Nacht“, mit der gewissermaßen „die Karten auf den Tisch gelegt werden“.²

1 Siehe hier in diesem Band S. 361ff.

2 Siehe hier in diesem Band S. 385ff.

Was mit diesem Band aber gleichfalls dokumentiert werden sollte, war, wie die Philosophische Praxis in den unterschiedlichsten Milieus und gewissermaßen „im Gespräch“ mit sehr unterschiedlichen Institutionen eingeführt wurde. So nämlich, wie der philosophische Praktiker gut daran tut, sich zunächst einmal den Sprachgepflogenheiten seines Besuchers anzuschließen, so war selbstverständlich dieses neueste Kind der betagten Philosophie den Sachwaltern akademischer Philosophie anders zu präsentieren als etwa Psychiatern oder „Idiolektikern“¹ oder Architekten² oder Verbänden wie dem Verband der Berufsberater³ oder dem der Fotodesigner.⁴

Was die zuletzt erwähnten Gelegenheiten anlangt, die noch junge Philosophische Praxis einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, so ist hier, im Vorwort, noch ein kurzer Kommentar angebracht: Ich habe lange überlegt, ob die Vorträge, die als kleine Auswahl unter dem Sammeltitle „Anlässe“ aufgenommen wurden, überhaupt in diesen Band hineingehören, denn in diesen Fällen ist ja keineswegs *von* der Philosophischen Praxis die Rede, und *über sie* wird auch nicht geredet. Schließlich aber gab die Überlegung den Ausschlag, daß sich am Beispiel dieser Interventionen zu gegebenen Anlässen womöglich am besten vorführen lasse, wie sich die Philosophische Praxis „in Aktion“ bewährt. Man könnte die dort versammelten fünf Vorträge insofern fast als *Fallberichte* durchgehen lassen. Es ist – soviel bei dieser Gelegenheit als Absichtserklärung – daran gedacht, die vielen vergleichbaren Vorträge und Aufsätze, die in der Wirtschaft, bei Organisationen, Verbänden, politischen Parteien, anlässlich von Jubiläen, Preisverleihungen, Kunstausstellungen etc. gehalten wurden und jeweils den Versuch dokumentieren, ganz so, wie in der Philosophischen Praxis üblich, weit über das gewöhnliche Höflichkeitsreden hinaus Grundsätzliches und Belangvolles zur Sprache zu bringen und so Nachdenklichkeit anzuregen, in einem eigenen Band zu dokumentieren.

Was weiter eines vorausgeschicktes Wortes bedarf: Neun Texte aus Band I der „Schriftenreihe zur Philosophischen Praxis“⁵ sind hier – zum Teil behutsam überarbeitet – nochmals aufgenommen worden, eben weil es darum ging, die „Einführung der Philosophischen Praxis“ zu dokumentieren. Mit jenem ersten Band – seit vielen Jahren vergriffen – ist die Philosophische Praxis sicherlich am wirksamsten an die Öffentlichkeit getreten. Immer wieder war darum daran gedacht worden, jenen inzwischen „historischen“ Band neu aufzulegen, und eine Zeit lang war vorgesehen, dieses Buch, das hier erscheint, als dessen „erweiterte Neuauflage“ anzukündigen. Doch das wäre irreführend gewesen, denn

1 Siehe in diesem Band S. 115ff („Gesprächskönnerschaft“).

2 Siehe in diesem Band S. 537ff („Bauen Wohnen Nachdenken“).

3 Siehe in diesem Band S. 491ff („Beruf als Wahlschicksal“) und S. 511ff („Das Geld. Der Beruf. Der Individualismus. Warum Menschen Arbeit suchen“).

4 Siehe in diesem Band S. 525ff („Das Verschwinden der Welt hinter den Bildern“).

5 Zuerst 1984 in diesem Verlag erschienen, in 2. Auflage 1987.

die hier übernommenen Teile aus jenem Band umfassen nicht einmal 90 von jetzt 620 Seiten. Wäre es angemessen, 530 Seiten als „Erweiterung“ auszugeben?

Was ist noch zu sagen? Leider ließen sich einige Wiederholungen – wie sie sich bei solcherart Textsammlungen nahezu zwangsläufig ergeben – nicht vermeiden. Zumal einige „Lieblings-“, „Vorzugs-“ und „Hauptzitate“, die der Philosophischen Praxis vorangestellt wurden wie Motti oder wie eine Erkennungsmelodie, sind hin und wieder mehr als einmal bemüht worden. Ist das schlimm? Ich hoffe: nein. Ich selber jedenfalls lasse mich gern immer wieder an das eine oder andere Wort von Pascal oder Montaigne, von Novalis oder Kierkegaard erinnern, so wie sich der Kaiser Aurel mehr als einmal die leitenden Sätze seines Meisters Epiktet in Erinnerung gerufen hat. Sagen wir’s so: Was in diesem Buch wiederholt zitiert wurde, ist es meiner unerschütterlichen Überzeugung nach auch wert.

Zuletzt: Die vielleicht bedeutendste Versuchung, die sich im Verlauf der Arbeit an diesem Band einmischen wollte, war die, über die ausgewählten Texte hinaus einige Fallberichte aufzunehmen, die selbstverständlich in besonders anschaulicher Weise demonstrieren, in welcher Weise die Philosophische Praxis in Anspruch genommen wird und wie sie diesen Ansprüchen gerecht zu werden sucht. Doch hätte ich dieser Versuchung nachgegeben, wäre der Umfang des Buches ins Uferlose angeschwollen. So bleibt es hier bei lediglich zwei Beispielen, beide ihrer Art nach Fallberichte aus einer Art Selbstberatung,¹ verbunden mit der Versicherung: Es ist daran gedacht, einem eigenen Band, der folgen soll, eine repräsentative Auswahl von Fallberichten anzuvertrauen.

So viel als Auszug aus dem Band, der am 1. Februar 2010 erscheinen wird.

1 Siehe in diesem Band S. 559ff („Einige Probleme der Philosophischen Praxis“) und S. 571ff („Philosophiebetrieb und Philosophische Praxis. Eine Schreibhemmung und ihre Überwindung“).